

## KRIEG IN DER UKRAINE Interview mit einem Psychotherapeuten aus Kassel

# Auch Kinder beschäftigt der Krieg

Die Ereignisse in der Ukraine halten die Welt in Atem und dominieren die Nachrichten. Auch Kinder bekommen das mit. Mit ihnen darüber zu sprechen, ist nicht immer ganz leicht.

VON KATJA RUDOLPH

Kassel – Wie sollte man mit Kindern über den Krieg sprechen? Das haben wir den Kasseler Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten Ulrich Müller gefragt.

### Sind viele Kinder verunsichert durch die aktuelle Situation?

Auf jeden Fall ist der Krieg ein Thema auch für die Kinder. Ich denke, alle Kinder ab dem Vorschulalter kriegen das in irgendeiner Form mit, aber nicht alle wollen darüber sprechen. Dabei ist klar: Auch diejenigen, die sich nicht mitteilen, entwickeln im Stillen Gefühle und Fantasien zu den Ereignissen. Damit sollte man sie nicht allein lassen.

### Das heißt, man sollte in jedem Fall mit Kindern über den Krieg sprechen? Oder nur, wenn sie fragen?

Sicherlich ist es nicht empfehlenswert, das Thema vor Kindern zu tabuisieren – eben weil Kinder früher oder später über andere Kinder oder Medien damit in Berührung kommen. Trotzdem gibt es kein Patentrezept. Denn es hängt viel davon ab, in welcher Verfassung derjenige ist, der mit dem Kind über den Krieg spricht. Auch viele Erwachsene sind in diesen Tagen aufgewühlt und verängstigt angesichts der Nachrichten aus der Ukraine. Es ist aber wichtig, dass man dem Kind in einem Gespräch Sicherheit und Rückhalt vermitteln kann. Wenn man sich dazu gerade nicht in der Lage fühlt, sollte man das Reden in der Situation besser an den Partner delegieren.

### Dürfen Kinder nicht wissen, dass Eltern auch Angst haben?

Genau das macht die Schwierigkeit bei der Sache aus. Grundsätzlich ist es schon wichtig, dass Eltern authentisch bleiben. Kinder haben



**Wollen den Menschen in der Ukraine helfen:** Oskar Zurbonsen (von links) und Fredo Graß haben am Samstag am Bebelplatz Spenden gesammelt, auch Calogera Alfonso steckte etwas in die zur Spendenbox umfunktionierten Joghurtbeimer. Die fast 400 Euro wollen die Neunjährigen nun mit ihren Eltern für die Ukraine-Nothilfe überweisen. FOTO: KATJA RUDOLPH

ein feines Gespür und wissen meist schon, wenn es ihren Eltern nicht gut geht. Eltern können daher durchaus sagen, dass die Ereignisse sie beschäftigen und dass sie selbst nicht genau wissen, wie sich die Situation entwickelt. Aber nach Möglichkeit sollten sie dem Kind glaubhaft die Botschaft vermitteln können: Wir sind für Dich da, und gemeinsam werden wir das Bewältigen. Kinder sollten die Gewissheit haben, dass sie sich mit ihren Fragen und Sorgen jederzeit an die Eltern wenden können.

### Und wenn Eltern sich gerade schwer damit tun, Fels in der Brandung zu sein?

Ein Kind nimmt keinen Schaden, wenn man selbst kurzzeitig damit überfordert ist. Aber umso mehr halte ich es für wichtig, dass das Thema auch in den Schulen im Unterricht aufgegriffen wird und die Kinder mit anderen Kindern und mit den Lehrkräften darüber reden können, wie es ihnen mit der Situation geht. Auch während der großen Flüchtlingsströme 2015/2016 haben viele Schulen das Thema aufgegriffen. Sprechen ist aus Sicht der Psychotherapie immer eine angemessene Form, um Neues, Ungewisses und Schwierig-

keiten miteinander teilen zu können.

### Haben Sie konkrete Tipps, wie man Kindern den Krieg erklären kann?

Zunächst ist es hilfreich, das Kind zu fragen, wenn es beispielsweise die Radionachrichten im Auto mitgehört hat, was es davon verstanden hat, was es dazu denkt und wie es ihm damit geht. Dann kann man ein Empfinden dafür bekommen, welche Fragen das Kind beschäftigen. Kindern im Grundschulalter kann man ganz grundsätzlich erklären, dass Menschen Konflikte austragen und dabei Waffen benutzen. Man kann auch sagen, dass Zerstörung, Verletzung und Tod dadurch hervorgebracht werden. Aber zu viele Details würde ich in diesem Alter nicht nennen. Manchmal kann die Faszination von Kindern für das, was da geschieht und wofür sich alle Erwachsenen interessieren, groß sein. Dann ist es wichtig, klarzustellen, dass Krieg vielen Menschen Leid bringt und nichts Gutes ist.

### Wie kann man mit Kindern im Kita-Alter über das Thema sprechen?

Das ist deutlich schwieriger, weil sie vieles eben noch nicht richtig verstehen, auch

den Tod nicht. In aller Ernsthaftigkeit sollte man Kleinkindern das Thema noch nicht zumuten. Aber sie kennen Aggression und man kann ihnen klar machen, dass bei Streit und Wut auch viel kaputt gehen kann. Es hört sich für Erwachsene vielleicht etwas niedlich an, wenn ich das sage. Doch man könnte auch erklären: Manches kann man nachher wieder reparieren und aufbauen, und wenn sich Menschen verletzen, kann man ihnen helfen. Bei den Kleineren, die vieles noch nicht einordnen können, sondern nun spüren, ist es ganz wichtig zu vermitteln: Deine Eltern sind für Dich da und beschützen Dich.

### Ab welchem Alter kann man mit Kindern die Nachrichten schauen?

Es gibt ja Kinderkanäle und beispielsweise die „Logo“-Kindernachrichten. Da kann man davon ausgehen, dass die Themen pädagogisch aufbereitet werden und auch die Bildauswahl kindgerecht ist. Die normale Tagesschau würde ich – je nach der individuellen kindlichen Reife – frühestens mit Kindern ab 10 bis 12 Jahren schauen. Zwar werden dort in der Regel keine Menschen gezeigt, die sterben, sondern vor allem zer-

störte Gebäude. Für Erwachsene ist klar, was das bedeutet, für Kinder vielleicht nicht immer. Aber es kann sein, dass das Gesehene in ihrer Fantasie weitergeht. Deshalb sollte man sich nach solchen Bildern in einer Sendung Zeit nehmen, um darüber zu reden. Mit jüngeren Kindern würde ich eher nur ein einzelnes Foto anschauen, etwa in der Tageszeitung.

### Erst zwei Jahre Pandemie, nun der Krieg: Wie stark werden diese Ereignisse die jetzige Kindergeneration prägen?

Corona hat Spuren hinterlassen und wird auch weiter nachwirken. Nach dem, was wir bisher sehen und was Studien zeigen, haben Kinder ab dem Teenageralter am meisten gelitten. Mit dem Krieg in der Ukraine geht es mit ängstlichen Nachrichten nun nahtlos weiter. Aber es gibt aus meiner Sicht einen entscheidenden Unterschied. Was jetzt gerade passiert, ist anders greifbar: Es gibt einen Ort, an dem es geschieht und man kann es sehen. Corona mit dem unsichtbaren Virus in der Luft hingegen war schwer zu fassen und dadurch auch schwieriger zu verstehen und zu verarbeiten. Viele Kinder haben in der

Pandemie heftige Schuldgefühle entwickelt, dass sie ihre Großeltern oder andere nahe stehende Menschen angesteckt haben oder sie gefährden könnten. Den Krieg, so grausam er ist, kann man immerhin besser mit Kindern besprechen.

### Kann es auch helfen, mit Kindern ins Tun zu kommen, etwa indem man hilft oder ein Friedenslicht anzündet?

Das ist ein guter Hinweis. Malen ist oft ein gutes Mittel, um Kindern bei der Verarbeitung der eigenen Fantasien zu helfen und besser über Dinge sprechen zu können. Wer einen Bezug dazu hat, kann mit einem Kind auch beten oder eine Kerze in der Kirche anzünden. Ebenso kann man das Kind einbeziehen, wenn man Geld oder Sachspenden auf den Weg bringt. Man kann auch gemeinsam überlegen: Was würdest Du hergeben für ein Kind aus der Ukraine? Wahrscheinlich wird diese Situation sich schneller einstellen als wir denken: Schon bald werden die ersten Kinder aus geflüchteten Familien hier ankommen und dann auch in Schule und Kita gehen. Dann kann man mit Kindern aktiv werden, um die Kinder aus der Ukraine und ihre Familien willkommen zu heißen.

## ZUR PERSON



**Prof. Dr. Ulrich Müller (64)** ist Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut und seit 2020 Vorsitzender des Instituts für Psychoanalyse und Psychotherapie Kassel, das Aus- und Weiterbildung für Kinder- und Jugendlichen-therapeuten anbietet. Er arbeitet in eigener Praxis in Fulda und ist als Professor an der Hochschule Hannover tätig. Müller lebt mit seiner Frau in Kassel. Zur Familie gehören zwei erwachsene Töchter. rud

FOTO: PRIVAT

## Helfer befürchten einen Logistik-Infarkt

Das Deutsche Rote Kreuz bremst Welle der Sachspendenbereitschaft für die Ukraine

VON CHRISTINA HEIN

Kassel – Kassels DRK-Chef Holger Gerhold-Toepsch schlägt Alarm: „Wir werden von Hilfsangeboten und Sachspenden wie Kleider und Decken überrannt.“ Das Problem: Die Hilfen für die Ukraine seien gut gemeint, „aber wir können sie nicht zur guten Hilfe machen“.

Die Helfer des Deutschen Roten Kreuzes sind angesichts der Kriegshandlungen in der Ukraine in erhöhter Bereitschaft. Sie sind vorbereitet oder schon im Einsatz. Das trifft auch für die Mitglieder des DRK-Kreisverbands Kassel-Wolfhagen zu. „Wir sind nicht untätig und wissen genau, was zu tun ist.“ Allerdings, so betont Geschäftsführer Gerhold-Toepsch, sei

man Teil einer weltweiten Gemeinschaft und Einsätze müssten entsprechend der Genfer Konventionen vom Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) zentral koordiniert werden. Alles andere sei kontraproduktiv und könne die Arbeit vor Ort gefährden. „Das IKRK hat das alleinige Mandat.“ Dessen strikte Ansage an die Landesverbände laute: Keine Einzelaktionen!

Die in Fritzlar stationierte Landesverstärkung des DRK ist bereits mit 88 Tonnen an Hilfsgütern – Decken, Isomatten, Taschenlampen und Power-Banks zum Laden von Handys – an die ukrainische Grenze gefahren. Im Unterschied zu Einsätzen in anderen Krisengebieten gebe es keine Flüchtlingscamps, die

**Holger Gerhold-Toepsch**  
DRK-Geschäftsführer



von Deutschland aus versorgt werden müssen.

Hilfsangebote wolle niemand demotivierend abblocken. „Wir brauchen die Unterstützung der Bevölkerung und rufen bei Bedarf zur Hilfe auf.“ Aber Gerhold-Toepsch und Sprecherin Gabriele Steiner warnen vor Aktivismus: Koordinierte Hilfe sei extrem wichtig. Ansonsten, so die Befürchtung des IKRK, drohe ein Logistik-Infarkt lebenswichtiger Versorgungslinien. Schon jetzt würden gut gemeinte, aber nicht

abgestimmte Lieferungen die Lagerhäuser füllen und Transport- und Sortierkapazitäten binden. „Sie behindern die humanitäre Arbeit vor Ort“, so Gerhold-Toepsch. Die Zentralen des Polnischen und Ukrainischen Roten Kreuzes haben in einem Appell darauf hingewiesen, dass keinerlei Kapazitäten zur Annahme nicht abgesprochener und nicht angeforderter Hilfslieferungen und Unterstützungsangebote bestehen.

Die Not der Menschen sei groß. Damit Hilfe aber tatsächlich ankomme, bitten die Schwestergesellschaften, die beanspruchten Hilfeleistungsstrukturen nicht zu blockieren. „Das Leid in der Ukraine wird uns noch lange fordern“, so Gerhold-Toepsch. „Was wir brauchen, ist

Durchhaltevermögen angesichts der schon jetzt geflüchteten einer Million Menschen.“

Das DRK werde unabhängig von medizinischer Hilfe und Hilfstransporten viele Angebote vorhalten, angefangen bei Corona-Testungen über Blutspenden bis hin zu Leitungen des Internationalen Suchdienstes. Auch müssten Nachbarländer wie Moldawien, wo viele Geflüchtete landeten, unterstützt werden. „Wir schaffen das, wenn wir einen kühlen Kopf behalten.“ Statt Sachspenden könnte momentan besser Geld gespendet werden. „Das kann schnell und zielgerichtet in Hilfe umgesetzt werden“, so Gerhold-Toepsch.

FOTO: CHRISTINA HEIN

Infos: drk.de/nothilfe-ukraine

## Initiative bittet um Abgabe von Verbandskästen

Kassel – Die Initiative „Offen für Vielfalt“ unterstützt die Maltesser Kassel bei ihrem Hilfsgüter-Transport für die Ukraine. „Unsere Bitte: Bringt uns Eure Verbandskästen, auch die abgelaufenen“, appelliert Dagmar Krauß, Sprecherin der Initiative. Helfer sortieren die Verbandskästen nach Materialien, die noch verwendet werden können und dringend gebraucht werden – etwa Mullbinden, Kältefolien und Verbände.

Die Verbandskästen sollen bis Freitag, 11. März, 10 Uhr, an der Sammelstelle am Regierungspräsidium, Am Alten Stadtschloss 1, abgegeben werden. Die Abgabeböden sind werktags von 6 bis 15 Uhr zugänglich. Es wird darum gebeten, keine anderen Hilfsgüter abzugeben. aha